

sich während des ganzen zwölften Jahrhunderts trotzig gegen die Normannen ab. Sie begnügten sich, ihre Literatur der letzten Jahrhunderte zu wahren und hier und da weiter auszubauen. Angelsächsische Bibelübersetzungen, Predigten und Heiligenleben wurden aufs neue abgeschrieben und modernisiert. Auf weltlichem Gebiet arbeitete man an der angelsächsischen Chronik, einem Vermächtniss des Königs Ælfred, fort, schrieb Ælfreds Werke immer wieder ab und suchte auch durch Gedichte, wie 'die Sprüche Ælfreds', die alte Zeit des Glanzes des Angelsachsentums in der Erinnerung wach zu erhalten.

Anders wurde dies mit dem Beginn des dreizehnten Jahrhunderts: ein neuer Geist wehte damals durch England. Der Hass zwischen den Normannen und den Angelsachsen war geschwunden und unter dem Druck von aussen, von Frankreich her, wie auch von innen, durch den wankelmütigen tyrannischen König Johann, einigten sich beide Völker zu einem, dem englischen. Die Jahre 1204 (Verlust der Normandie) und 1215 (Gewährung der Magna Charta) umfassen diese Bewegung. Die germanischen Bewohner Englands gingen nun auf dem literarischen Gebiete aus ihrer Zurückhaltung heraus und mächtig strömte jetzt normannische Dichtung und Gelehrsamkeit in die englische Literatur ein.

Und am Anfang dieser neuen Zeit steht eine Bearbeitung der Arthursage! Layamon, auf der Grenze zwischen dem germanisch-romanischen England und Wales wohnend, wurde der Vermittler des Romanentums und des Germanentums in England. Denn seine Quelle war nicht Gottfried von Monmouth, sondern dessen normannischer Bearbeiter, Wace. Layamon aber steht als Dichter über Wace; er weiss poetischer zu gestalten als der Normanne, ihm steht eine grosse Menge von Sagen der Kelten und ebenso Kenntnis der germanischen Mythologie und Sage zu Gebote: daher enthalten seine Darstellungen viele neue Züge¹⁾. Doch auch ganze Scenen und Erzählungen finden sich eingelegt. Erwähnt sei hier die Beschreibung von

1) Ausführlich handelte ich darüber schon in meinem Aufsatz 'Die Quellen Layamons' in Paul und Braunes Beiträgen Bd. 3 S. 546—552.